

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 148.

Dienstag, den 29. Juni 1897.

8. Jahrgang.

Die Arbeiten des Reichstags.

Mit der 237. Sitzung ist am letzten Freitag die eine Session der neunten Legislaturperiode des Reichstages geschlossen worden, nachdem noch vor wenig Monaten die Möglichkeit bestand, daß sie ihr natürliches Ende nicht erreichen, vielmehr vom Schicksal der Auflösung betroffen werde. Durch die Vertagung über den Sommer des Vorjahres hinaus ist sie in zwei große Abschnitte getheilt worden, die fast genau die gleiche Zahl von Sitzungen aufweisen: 119 der erste, 118 der zweite. Im ersten wurde als Hauptwerk das Bürgerliche Gesetzbuch zu Stande gebracht. Leider ist dieses Werk hinter den berechtigten Anforderungen des arbeitenden Volkes weit zurückgeblieben, so besonders im Punkte der Rechtsgleichheit von Mann und Weib, des Ehestandes, des Vereinswesens und des Arbeitsvertrages. Zwar die Eingriffe im bürgerlichen Recht ist geschaffen, aber dasselbe enthält doch im Wesentlichen nichts Anderes, als die codificirte Interessensagung der herrschenden Stände und Klassen.

Die Vertagung im vorigen Sommer erfolgte speciell in Rücksicht auf die Justiznovelle, die dann alsbald ihr verdientes Schicksal erlitt, indem sie scheiterte. War doch diese Novelle von streng reactionärer Tendenz dictirt und so durchaus nicht danach beschaffen, diejenigen zu befriedigen, die eine wirkliche Justizreform anstreben und dabei die Entschädigung unschuldig Inhaftirter und Verurtheilter gebührend berücksichtigt wissen wollen. Die Novelle hatte viel mehr den Zweck, sich eine Reform zu verhindern, als sie anzubahnen. Geringfügige Verbesserungen, unbedeutende Zugeständnisse an die Reform-Idee sollten „compensirt“ werden durch bedeutende Verschlechterungen. Als die Regierung einsah, daß sie es zu einer „Verständigung“ über die streitigen Punkte nicht bringen könne, verzichtete sie höchst ungehalten auf die Erledigung der Vorlage, was in der Wirkung einer Zurückziehung derselben gleichkommt.

Was im zweiten Abschnitt der Session positiv geleistet worden ist, kommt fast durchweg auf Rechnung des „negativen“ reactionären Geistes. Zu Stande gekommen sind außer dem Etat und dem Nachtragsset das Handelsgesetzbuch, das Substitutionsgesetz und die Grundbuchordnung, und zwar in Consequenz des Bürgerlichen Gesetzbuches. Ferner das Auswanderungsgesetz, das Schulden Tilgungsgesetz und das Gesetz, betreffend den Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte. Das Hauptinteresse concentrirte sich auf die beiden Gesetzentwürfe, welche für die agrarische und gewerbliche Reaction charakteristisch sind, den Margarine-Antrag und die Handwerker-Vorlage. Durch die Annahme jenes Antrages ist weiten Kreisen der Gewerbetreibenden zur Freude der Agrarier eine empfindliche Schädigung bereitet worden. Die letztere Vorlage, welche erst am Tage vor Schluß der Session erledigt worden ist, erfüllt zwar alle Wünsche der Zünftler, wird aber von diesen und ihren Protectoren im conservativen und ultramontanen Lager als ein guter Anfang auf dem Wege zum Zunftzwange mit dem allgemeinen obligatorischen Befähigungsnachweis angesehen. Die Zünftler hoffen, die so reactionsbereite Regierung bald zu weiteren „Fortsetzungen“ auf dem Wege des gewerbepolitischen Rückschritts zu bringen.

Es kann nicht Wunder nehmen, daß damit der socialpolitische Rückschritt Hand in Hand geht. Der „arbeiterfreundliche“ Geist der Regierung und der ihr verbündeten „staatserkhaltenden“ Parteien ist öfter recht drastisch zum Ausdruck gekommen. Man erinnere sich nur, daß Regierungsmänner und Redner jener Parteien es mit ihren Begriffen von Gerechtigkeit und Ordnung vereinbar erachteten, in geradezu demonstrativer Weise Partei zu nehmen gegen die streikenden Hamburg-Altonaer Hafenarbeiter und Seeleute, die Sache der Unternehmer zu der ihrigen zu machen. Das soll ihnen unvergessen sein.

Die Postdampfer-Vorlage und der einem Wunsche des Kaisers entsprechende Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung einer Krieger-Gedenkhalle, haben in den Commissionen ein stilles Begräbniß gefunden.

Die umfangreiche Novelle zum Unfall-Versicherungsgesetz ist über die Vorberatung in der Commission nicht hinausgekommen, während die Novelle zum Invaliditätsversicherungsgesetz und die kurz vor Schluß der Session eingebrachte Vorlage, betreffend die Verhältnisse der Confectionsarbeiter, gar nicht erst in Angriff genommen worden sind.

Rücksichtlich der Finanzlage stand der Reichstag vor der Thatfache, daß die Reichseinnahmen einen Ueberschuß von fast 100 Millionen Mark gegen den Etatsanfang ergeben, der es ermöglicht, nicht nur ohne die für das Jahr 1896/97 beschlossene Anleihe von 26 Millionen auszukommen, sondern — da das Schulden Tilgungsgesetz 50 Millionen für die Schulden Tilgung reservirt hat — auch noch darüber hinaus zum ersten Male eine thatfächliche Schulden Tilgung in Höhe von 24 Millionen Mark vorzunehmen; dazu hat das Reich noch 21 Millionen Mark verfügbar behalten und den Einzelstaaten fließen vom Reich ebenfalls noch 15 Millionen zu. Aus dieser günstigen Finanzlage hat man die Berechtigung hergeleitet, das neue Etatsjahr mit ganz besonderen Belastungen zu bepacken; man wollte die einmalige Schulden Tilgung gleich durch einen großen Haufen neuer Schulden, durch eine Anleihe von fast 60 Millionen wettmachen und nahm zur selben Zeit weitere Belastungen für die nächsten Jahre in Aussicht, deren finanzieller Effect das Jahr 1897/98 noch weit hinter sich gelassen hätte.

Das war die finanzpolitische Bedeutung der Marinepläne, um die im Reichstag so lebhaft gestritten worden ist und die wesentlich mit dazu beigetragen haben, die jetzige Krisis herbeizuführen. Der Reichstag hat in seiner Majorität jenen Plänen sich energisch widersetzt. Die Widersacher waren nicht gewillt, einer Marinopolitik ihre Zustimmung zu geben, welche das Ziel erstrebt, Deutschland weit über seine Kräfte und seinen Verfall hinaus zu einer Seemacht ersten Ranges zu erheben. Dafür sind sie „gefeuert“ worden als „vaterlandslose Gesellen“ — ein Vorwurf, dem nur die Socialdemokraten mit gebührender Gleichgültigkeit begegnet sind, während diejenigen „vaterlandslosen Gesellen“, die sich als „staatserkhaltende“ und „patriotische“ Männer erachten, sich darüber mehr oder weniger ereiferten. Trotzdem ließen sie den Vorwurf selbst dann noch auf sich sitzen, als bei Verhandlung des socialdemokratischen Antrages, betreffend die Majestätsbeleidigungs-Processe,

Anlaß gegeben war für sie, ihren „Männerstolz vor Königs- thronen“ zu beweisen. Sie verschänkten sich hinter den abfurden „Usus“ des Hauses, wonach die Person eines Monarchen nicht in die Debatte zu ziehen ist.

Schließlich ist noch hinzuweisen auf die wichtige Frage des Vereinsgesetzes, die zwar zu recht interessanten und lebhaften Debatten führte, aber nicht positiv entschieden wurde. Der Reichstag beging im vorigen Jahre, vertrauend auf die bekannte diesbezügliche Zusage des Reichstanzlers, die unverzeihliche Thorheit, beim Bürgerlichen Gesetzbuch zu verzichten auf die reichsgesetzliche Aufhebung des Coalitionsverbotes für politische Vereine. In Folge dieser Unterlassungssünde sah er sich in den letzten Wochen vor die Thatfache gestellt, daß man in Preußen die Zusage des Reichstanzlers durch Erlass eines förmlichen Umsturzgesetzes compensiren will.

Unter dem gewichtigen Eindruck dieser Thatfache, in Erwartung der Entscheidungen, die das preussische Herrenhaus und das Abgeordnetenhaus abzugeben haben, ist der Reichstag auseinandergegangen. Auch Gedanken über die Krisis geben den Vertretern der deutschen Nation das Geleite in die Heimath. Es sind aber keine angenehme Gedanken. Der innerpolitische Horizont ist umdüstert vom schwarzen Gemölk der Reaction. Was wird in deren Schooß bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages im Herbst ausgebrütet werden? Gutes und Erfreuliches für das Volk sicher nicht. Mag's drum sein! Die Reaction muß sich erschöpfen. Je schneller das geschieht, je besser ist es; je schneller wird die endgiltige Entscheidung zwischen ihr und dem Volke kommen.

Politische Rundschau.

Das Ende der Krisis

ist nicht abzusehen. Sie nimmt immer neue, wechselnde Gestalt an. Das wird offenbar selbst der „Kreuzzeitung“ etwas zu viel. Sie schreibt:

„Die Entscheidung der Krisis, in der wir uns befinden, d. h. die Neuerung der höchsten Beamtenstellen im Reich und Preußen, ist noch nicht gefallen. Wie schon ausgeführt, glauben wir kaum, daß sie vor Rückkehr des Kaisers aus Petersburg erfolgen wird. Es hat daher keinen Zweck, von den fast täglich wechselnden Combinationen, in denen besonders freisinnige Blätter groß sind, Reiz zu nehmen.“

Aber diese Combinationen werden doch nicht von den freisinniger Blättern ausgeht? Ganz zutreffend schreibt der conservative „Hamburgische Correspondent“:

„Wenn darauf hingewiesen wird, daß im Laufe der letzten 14 Tage die Nachrichten des „Hamburgischen Corresp.“ bisweilen sich widersprochen haben, so liegt die Schuld, wie jeder Kundige weiß, an dem kaleidoskopartigen Wechsel der Dinge selbst; was gestern richtig war, ist es heute nicht mehr, kann es aber morgen wieder sein. Wenn sich aber die Situation verschiebt, muß die Berichterstattung ihr folgen.“

Den besten Beweis für die Richtigkeit der Aeußerung dieses sonst immer gut bedienten Blattes ergeben die gegenwärtig vorliegenden, nicht aus freisinnigen Blättern stammenden neuesten Nachrichten über den Fortgang der Krisis.

Das offiziöse „Volkische Bureau“ versendet von Kiel aus folgende Meldung: Nachdem der Cejun d'heils-

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Rautsky.

91]

Nachdruck verboten.

Sie bewohnte mit ihrem Manne zwei Stübchen des Erdgeschosses, darin glänzte es von Sauberkeit und Alles war symmetrisch geordnet; da durfte kein Stuhlchen oder Kapschen auch nur um eine Linie anders gestellt werden, als sich's gehörte. Sie pflegte in diesem Heiligthum mit Handschuhen umherzugehen, weil sie immer säuberte, putzte und wuschte.

Ihr Leben war indes nicht immer so glatt und polit gewesen, sie hatte Hartes erduldet. Ihr Mann, den sie sehr liebte, hatte als politisch Compromittirter eine lange Gefängnisstrafe durchzumachen; sein blühendes Geschäft ging zu Grunde, und als er herauskam, wurde er ausgewiesen. Sie hatte den Gefangenen getröstet, nun folgte sie ihm in die Verbannung. Glücklichweise durfte sie all' ihre Säckelchen mitnehmen; das milderte ihre Schrecken. Bald fand sie, daß Zürich kein allzu übler Ort sei, denn es war daselbst Alles nett und rein.

Die Bestrebungen der Partei erhitzen ihr nicht das Blut, aber die revolutionären Schlagworte waren ihr wohl geläufig und sie benützte sie in naiver Unbekümmtheit, ohne auch nur mit den schönen, langen Wimpern zu zucken. Unter den Revolutionären machte sie schnelle, persönliche Unterstiege. Sie sympathisirte nur mit den „Besseren“, die was auf sich hielten. Diese bemutterte sie und hielt auch ihre Wäsche in Ordnung. Vor Denjenigen, die nicht so viel Rücksicht hatten, ihre Stiefel zu putzen, ehe sie bei ihr eintraten, warnte sie ihren Mann auf das Dringlichste, leider ohne Erfolg.

Sie wurde gewöhnlich „die Tante“ genannt, obwohl sie's nicht gerne hörte; aber ihr Mann hatte in Zürich den Namen gewechselt, und da die alten Genossen, die ihn besuchten, nicht

seinen neuen, und die jüngeren nicht seinen alten kannten, so hieß er kurzweg „der Onkel“, oder „der rothe Postmeister“.

Er trat soeben herein. Er wollte sich überzeugen, ob genügende Hilfskräfte vorhanden seien und die Adressen geschrieben würden.

Er war ein zartgebauter, magerer Mann, wenig über die Dreißig, mit schwarzem Haar und gelblicher Haut, die etwas Pergamentartiges hatte. Er besaß kaum Mittelgröße, die scharfblickenden Augen und ein starker Schnurrbart, der in einer langen Spitze kühn nach aufwärts gedreht war, gaben indes seinem hageren Gesichte einen martialischen Zug.

Seine lange Gefängnisstrafe hatte seine Gesundheit angegriffen, aber seinen Witz hatte sie ihm gelassen, wie seine Schrullen. In Parteidingen von strenger Disciplin, zeigte er sich oft starkköpfig in persönlichen Verlehr, und wenn da nicht geschah, was er wollte, nahm er eine leidende Miene an und sprach von Unterdrückung.

Ging ihm Alles nach Wunsch, dann war er der Sozialisten Einer, der sich auf seine Schneidigkeit etwas zu Gute that.

Man lachte über seine Ausfälle, die Niemand wehe thaten, denn er war eine edle, grundgütige Natur.

Was diesen rothen Postmeister aber vor Allem auszeichnete, das war sein Wuth und ein schier unerforschlicher Reichthum an Phantasie, der ihn immer neue, bisher nie angewendete Schliche und Wege erfinden ließ, um das in Deutschland verbotene Parteigebäude daselbst einzuschwärzen. Miunter nahm seine Phantasie einen gar kühnen Flug. So plante er einen unterirdischen Tunnel unter der Grenze — begnügte sich aber einstweilen mit einfacheren Mitteln, seinen „Socialdemokrat“ hinüber zu befördern.

Diese Sendungen waren offenkundig. Die deutsche Polizei wußte ganz genau, daß allwöchentlich einige Rollen „Socialdemokrat“ über die Grenze gebracht wurden, und doch

geling es ihr nur ausnahmsweise, sie abzufassen und zu confisciren.

Sobald er eine Sendung abgelassen hatte, verließ der rothe Postmeister, der eine Art Feldpostdienst organisiert hatte, in eine gallige, nervöse Unruhe, aber sobald er die Meldung erhielt, daß das Manöver gelungen sei, fühlte er sich wieder leicht und elastisch und seine Brust hob sich höher, in dem unsaglichen Triumph, seinen Auspostern wieder ein Schnippchen geschlagen zu haben.

Seine Frau aber schlug die schönen Augen gen Himmel, und sagte in ihrer phlegmatischen Art: „Gott sei Dank, daß sie draußen sind, jetzt wird er doch wieder essen!“

Der rothe Postmeister, die Hände in die Taschen gesteckt, ging in der Stube auf und nieder, wobei er seine biegsamen Oberkörper zur Seite neigte, wie ein Segel im Winde.

„In einer halben Stunde muß ich die Adressen haben — alle — alle!“ tief er mit seiner etwas hohen und scharfen Stimme.

„Dann arbeiten Sie hübsch mit, und gehen Sie nicht wie ein Sklavenhalter zwischen uns herum“, sagte Nina.

„Glauben Sie, daß ich nichts Anderes zu thun habe? ... und die Vorbereitungen — die Verpackung — wer macht denn die? Meine Damen, es giebt eine höchstschöne zu überlisten und wenn wir auch den Bismarck'schen Schnapshähnen über sind — es bleibt immer eine verdamnte Arbeit.“

„Dann kommen Besuche — man giebt Audienzen“, spöttelte ein junger Berliner und eifriger Parteigenosse, der vorübergehend in Zürich weilte. „Genosse Ebner hat Ihnen wohl viel zu erzählen — wie? hat wohl Directiven mitgebracht, eh?“

„Konrad Ebner ist hier?“ fragte Helene und sah von der Arbeit auf.

Der Postmeister war zornig in die Höhe gefahren.

ihnen in Folge der amerikanischen Tarifierhöhung auf Lager geblieben sind, und vermissen natürlich den plötzlichen Sardinenreichtum, der nur dazu dienen kann, ihren eigenen Sardinenbestand zu entwerthen. Die Fischer haben nun die Absicht, sich zu einem Syndikat zusammenzutun, um einen Mindestpreis festzustellen und sich so gegen die Gefahren des wunderbaren Fischfanges zu schützen. Indessen setzen ihnen die Händler vorläufig hartnäckigen Widerstand entgegen.

So wird heutzutage das, was bei vernünftiger Einrichtung der Gesellschaft als ein Segen betrachtet werden müßte, in den Augen der Nachbetheiligten zum Fluch. Die Natur liefert in ungeahnt reichem Maße ihre Schätze, und die Menschen, statt sich ihrer zu erfreuen, sinnen auf Maßregeln, die Ernte einzuschränken. Wie der echte und rechte Agrarier, die reiche Getreideernte vermischt, so nun die Sardinenhändler den ergiebigen Fischfang.

Und doch befinden wir uns „in der besten aller Welten“. Es müssen aber Hunderttausende hungern und darben, während die Schätze, welche die Natur uns bietet, ungenutzt zu Grunde gehen.

Partei-Angelegenheiten

Vorbereitungen für die Reichstagswahlen. Die Parteigenossen Anhalt's werden in einem vom „Volksblatt“ veröffentlichten Aufruf ersucht, schon jetzt mit aller Kraft die Vorbereitungen zur nächsten Reichstagswahl zu beginnen, insbesondere für die Beschaffung der finanziellen Mittel thätig zu sein. Die Kandidaten unserer Partei, Verdrags-Magistrat Lappier aus Altenburg und Stadtvorstandener Albracht aus Halle, haben die Agitation in den verschiedenen Kreisen Anhalt's bereits begonnen.

Arbeiterbewegung.

Leig-Weisenfelder Vergarbeitsstreik. Es wird berichtet: Die zu Sonnabend geplante gemeinsame Verhandlung zwischen den streikenden Parteien hat nicht stattgefunden, da laut Schreiben des Landrats v. Richter, die Generaldirectoren „vor der Hand“ die Teilnahme ablehnten. Sie verlangen vorerst noch eine größere Reducirung der Forderungen. Die Bergleute werden darauf voraussichtlich nicht eingehen. Von Grube 397 bei Reußen trat am Sonnabend die Hälfte der Grubenleute ebenfalls in den Streik. Die einzige Grube, die sich an der Bewegung nicht betheiligt, ist die Grube Raumburg bei Deuben. Hier hat der Director Mann versprochen, nach dem 1. Juli d. J. jenen Lohn zu zahlen, den die Streikenden erlangen würden. In Folge dessen arbeiten die Leute weiter.

Seit Mittwoch Abend ist im Auftrage des Verbandsvorstandes der Landtagsabgeordnete Fräulein Bergmann v. Hovius als Zwischenschlichter in den Streikgeheimnissen, um sich über die Situation zu orientiren. Die gegnerischen Blätter, die Horn gleich nach dem Titel eines Reichstagsabgeordneten zulegen, meinen, daß er gekommen sei, um für den Streik zu agitiren, was natürlich erfunden ist.

Der Kohlenmangel macht sich bereits fühlbar. Die Preise steigen. Mehrere Waggon Kohlen wurden aus dem Meuselwitzer Revier geholt. Die Erntehülfe Dampfzettel in Teuchera hat ihre Kohle jetzt ebenfalls aus jenem Revier entnommen und zwar von Grube „Union“. Es werden, wenn der Streik länger andauern sollte, Betriebsstörungen mancher Fabriken befürchtet.

Am Dienstag Nachmittag werden laut Bestimmung der Streikcommission die ersten Unterhaltungen angesetzt.

Stibbaner. In Landsberg an der Warthe haben die Bildhauer der Bendr'schen Holzbearbeitungs-Fabrik die Arbeit niedergelegt, weil ihnen Accordarbeiten angeboten wurden, bei denen der fleißigste und geschickteste Arbeiter nämlich nur 15 Pf. verdienen könne.

Maurer. Ueber den Maurerstreik in Neustadt a. d. Hardt, der seit ca. 8 Wochen währt und bei dem es sich darum handelt, 40 Pf. Wöchentlichlohn und den Lohnumhang an Stelle der einstündigen Arbeitszeit durchzusetzen, meldet die „Frankf. Ztg.“, daß neuerdings zwei Einigungsversuche gemacht worden sind, wobei der pfälzische Fabrikinspector und der Neustädter Bürgermeister Erler die Vermittelung übernommen hatten. Beide Male scheiterten die Unterhandlungen an der Weigerung der Meister, den zehnstündigen Arbeitstag zu gewähren. — Aus Bielefeld meldet die „Volksrecht“ zum Stande des Maurer- und Zimmererstreiks: „Das Neue vom Kriegsgericht ist, daß nach Angabe des Polizeimeisters Seydler II die Bahnsteigarten keine Wirksamkeit mehr für die Streikenden haben sollten. Die Streikenden sollen nicht mehr auf den Bahnsteig kommen. Auch das wird sich als ein Schlag ins Wasser erweisen.“

Peru-Anarbeiter. In der Porzellanfabrik in Jiminai in Thüringen legten am Donnerstag die Dreher die Arbeit nieder.

Die Lohnbewegung der Tischler und Glaser Dresdens ist für beendet erklärt. Es arbeiten in 160 Geschäften 1145 Gehilfen unter den neuen Bedingungen, 15 Mann (6 Verheiratete) befinden sich noch im Auslande, 38 Mann (8 Verheiratete) sind als arbeitslos gemeldet.

Gerichtliches.

Die deutsche Justiz gegen deutsche Arbeiter. Wohl in Erinnerung an die Worte des Kaisers in Bielefeld: „schwerste Strafe demjenigen, der seinen Nachbar an freiwilliger Arbeit hindert“, verhängte das Amtsgericht in Berlin nach dem Antrage des Staatsanwalts eine empfindliche Strafe gegen den Arbeiterführer Karl Vankar. Nur einem Neubau in der Schönebergstraße war der Angeklagte als Anschlagler beauftragt; er leitete den 1. Mai d. J. in der üblichen Weise. Ein Theil der Arbeiter hatte sich aber an jenem Tage zur Arbeit auf dem Baue eingefunden. Als bestigter Gegner seiner Ansichten trat ihm sein Colleague entgegen, mit dem er gemeinsam die Anschlagarbeiten besorgte. Vankar lachte den Angeklagten aus, und dieses Benehmen verwegte ihn so in Wuth, daß Vankar schließlich eine Kammerete neben und nach Pap'e warf. Daraus entstand eine Verletzung der linken Hand, doch gleich darauf trat ein zweiter Stein am linken Arm weiteren Verletzungen vorzubeugen, wurde gefeigert und der Vankar fort. Der Staatsanwalt beantragte I Jahr Gefängnis und sofortige Verhaftung des Angeklagten mit der Begründung, daß derartige Hochzeiten streng geahndet und die Personen, welche arbeiten wollen und nur Gewalt daran verhindern werden sollen, energisch in Schutz genommen werden müssen. Diesen Ausführungen schloß sich der Vorsitzende an, erkannte nach dem Antrage und ließ den Angeklagten sogleich ins Untersuchungsgefängnis abführen. Man vergleiche mit diesem harten Urtheil die milden Strafen, welche oft gegen „gebildete“ Studenten verhängt werden, die sich räuberhaft benommen haben.

Kleine Rundschau.

Ein furchtbares Unwetter, verbunden mit einem Hagelschlag, hat am Freitag den 26. d. M., namentlich die Gegend von Jüterbog, heimgesucht.

Bei einem starken Gewitter am Freitag traf ein Blitzstrahl den Thurm der aus dem 14. Jahrhundert stammenden Kirche im Dorfe Steinbeck im Kreise Döberitz. Die Kirche brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Das Moor bei Markort brennt im Umkreise vieler Kilometer. Lotherrische waren wegen Wassermangels vergeten. Tüfe Schuggräben werden gezogen.

Aus Mainz berichtet die „Frankfurter Zeitung“, daß dort Sonnabend bei einer Marschübung des 117. Regiments 7 Soldaten in Folge der großen Hitze auf der Landstraße zusammengebrochen sind. Mehrere Soldaten wurden als bedenklich erkrankt ins Militärhospital gebracht.

Vom Eisenbahnunfall bei Kolomea wird berichtet: In dem verunglückten Eisenbahnzuge befanden sich 120 Passagiere. Rünf Waggonn blieben auf dem Geleise vor der Brücke stehen. Man nimmt an, daß neun Personen getödtet oder ertrunken sind; bisher sind nur zwei Leichen aus der Wasser herbeigeholt worden. Zwei Personen wurden schwer und 12 Personen leicht verwundet. Die Post- und Werthsendungen sind zum größten Theil aus dem Postambulanzwagen herbeigeholt. Die eingestürzte Eisenbahnbrücke führt zwischen Kolomea und der nächsten Station Turka über einen sonst ganz kleinen Fluß des Pruth. Die Locomotive und Wagen stürzten in eine Tiefe von 5 Metern. Bis jetzt sind die Locomotive und drei Wagen aus dem Wasser gehoben. Tragisch ist das Schicksal des Regimentsarztes Feldler und seiner jungen Frau, die erst Tags zuvor in Czernowitz heiratheten und sich auf der Hochzeitsreise befanden. Von Dr. Feiler wurde keine Spur gefunden. Die Frau rettete sich selbst nach langem Kampfe mit den Wellen. Mehrere Wiener Geschäftsleute, die sich im Zuge befanden, werden vermißt. In Kolomea selbst wurde ein ganzer Stadttheil zerstört, mehr als hundert Häuser wurden beschädigt, die Vorhöfe stehen ganz unter Wasser. Viele Familien sind im Noth und Gut gekommen.

Die vor zwei Jahren verbaute Hütte auf der Kreuzgasse ist abgebrannt. Man fand auch die verrosteten Reste einer menschlichen Leiche und Theile eines Revolvers. Einem in Partenküchen umlaufenden Gerüchte zufolge soll dort ein Herr, der die Zugspitze bestiegen hat, vermißt werden.

Schweres Unwetter. Ueber Wiener Neustadt ging am Sonnabend ein furchtbares Unwetter mit Hagelschlag nieder. Die gesammten Gartenkulturen wurden vernichtet und an Häusern und Bäumen hat das Unwetter außerordentlichen Schaden angerichtet. Viele Personen, welche von dem Unwetter im Freien überrascht wurden, sind verwundet, auch hat der Blitz mehrere Male gezündet.

Budapest, 28. Juni. In dem benachbarten Ort Steinbruch kam es zwischen ungarischen und slovakischen Arbeitern zu einer Schlägerei, an welcher sich einige hundert Personen betheiligten. Es gab mehrere Schwerverletzte, sowie einen Todten. Der Haupttrabföhrl der Slovaken wurde verhaftet. Sowohl der Ersttöthene wie auch die Schwerverwundeten sind Ungarn.

Eine Vergrößerung von der Ausdehnung von 1800 Metern trat zwischen Geres und Magyar-Görös auf der Bahnhöhre Hochwarden-Mausenburg ein und zerstörte den Bahndörper und die Telegraphenlinie; auch ist ein Wächterhaus eingestürzt. Menschen sind bei dem Elementarereignis nicht verunglückt. Der Verkehr auf der beschädigten Strecke ist gänzlich eingestellt.

Aus Bukarest wird berichtet: In Folge des Hochwassers ist die Stadt Galate ernstlich bedroht; die Schutzdämme drohen einzustürzen, wie es in Braila bereits geschehen ist. Es wird daher auf's Eifrigste an der Errichtung von Nothdämmen gearbeitet. Aus allen Landestheilen laufen Meldungen ein, daß die Saaten neuerdings durch Hochwasser erheblich gelitten haben.

Meerleben. Es wird berichtet, daß die griechische Kiste am Sonnabend von einem heftigen Meerleben heimgesucht wurde. Die vor Anker liegenden Schiffe wurden wie Kugeln gegen einander geworfen und beschädigt. Im Hafen von Valerae wurden die russischen und englischen Kriegsschiffe beschädigt; mehrere griechische Barken wurden in die Luft geschleudert.

Von schweren Gewittern wird auch aus Belgien berichtet. In der Nacht zum Sonntag wurde die Umgegend von Brüssel von einem furchtbaren Gewitter heimgesucht, welches drei Stunden dauerte. Alle telephonischen Verbindungen mit Paris sind gestört. Mehrere Personen wurden vom Blitz erschlagen, ebenso wurde viel Vieh durch Blitzschläge vernichtet.

Rom, 28. Juni. Nachdem Oesterreich soeben den angeblichen Mitverführern des „Königsbänders“ Accarito, einen gewissen Nofella, an Italien ausgeliefert hat, wird in Rom ein Hochverrathspröceß eingeleitet werden. Auch noch andere Mitverführer Accaritos sollen im Ausland verhaftet worden sein.

Raubmord. Am Sonntag früh wurde, wie aus Iglesias aus Sardinien berichtet wird, der Kassirer Vaitighanero, der sich mit einer bedeutenden Geldsumme unterwegs nach dem Bergwerk San Giovanni befand, um die Arbeiter auszu zahlen, auf dem Wege dahin ermordet und beraubt.

In London entlud sich am Donnerstag Nachmittag ein heftiges Gewitter. Die Hitze war am Morgen fast unerträglich gewesen. In Wimbledon wurde der Groom Mr. Kap vom Blitze erschlagen. Zwei Jungen, die bei ihm waren, trafen den Blitz gleichfalls. Einer wurde bewußlos, erholte sich aber wieder. In Norwich wurden zwei Arbeiter, die sich unter einem Schuppen geflüchtet hatten, vom Blitze erschlagen. Der Dritte, der unmittelbar bei ihnen stand, blieb unverletzt. In Dngar schlugen die Hagelkörner Tausende von Henscherhoben ein. In Margarettung wurde eine Frau auf der Straße vom Blitz getödtet und in Umerd ein Pferd erschlagen.

Der in Mainz entdeckte große Postdiebstahl an einem mit der „Saale“ aus Amerika herübergebrachten Postkiste scheint ein deutscher Postexpedient Namens Theimann verdächtig. Dieser hat nach einem Wamder Blatt an Bord des deutschen Postdampfers antritt, sei aber nach Entwerfen des Schiffes in Bremen verischunden gewesen. Theimann hat seine Flucht angestrichelt mit großer Sorgfalt vorbereitet. Er wird jetzt in Europa und Amerika gesucht.

Verischollenes Schiff. Das Schicksal des 3925 Tons großen Dampfers „Athen“, welcher Mitte Mai von Hongkong mit werpeller Scheeladung nach London abging und seitdem nirgends gesehen wird, rächt zu großer Besorgnis Anlass.

Im Brand gerathener Ladung in der Anstaltskammer „Gut of Rome“, von Jure Island kommend, in New York angekommen.

20. Juni 1897.

Breslau, den 29. Juni 1897.

Stadtvorordneten - Versammlung.

In der gestrigen außerordentlichen Sitzung kamen nicht besonders wichtige Vorlagen zur Verhandlung und doch gab es zum Theil recht lebhaft Debatten, welche die Herren Stadtväter veranlaßten, ihre Privatgespräche zu unterbrechen und ihr Interesse den zur Erörterung stehenden Dingen zuzuwenden. Das heißt wurde gestritten über die Frage der Ertheilung des Stimrechts an den Branddirector beim dessen Stellvertreter in der Sicherheits- und Marschalldeputation. Der Wahl- und Verfassungsausschuß empfahl eine dahingehende Vorlage des Magistrats abzulehnen, da die Verleihung des Stimrechts nicht im Interesse des Branddirectors liege, dessen Ausführungen, wenn sie überzeugend seien, die Deputirten in ihren Beschlüssen nicht folgen würde.

Oberbürgermeister Bender erklärte in längerer Rede, daß der Magistrat nicht die Stellung der Beamten haben, sondern ihre Initiative stärken wolle. Wenn man eine dauernde

Einrichtung schaffen wolle, müsse dies allerdings nach dem Geleße durch Ortsstatut festgelegt werden, aber die Verfassung habe immer das Recht, den Beamten Stimrecht zu ertheilen. Der Magistrat sei einstimmig der Ansicht, daß es wünschenswerth sei, die Beamten, welche große Betriebe leiten, freier zu machen, aber nicht ihre sociale Stellung zu heben.

Stadtverordneten. Morgens 7 Uhr nach dem Aufbruch, daß die Städteordnung verbiete, Beamten in den Deputationen das Stimrecht zu ertheilen; Stadtrath Menzel bemerzte demgegenüber, daß vom rechtlichen Standpunkte aus gegen die Vorlage nichts zu sagen sei. Der längere Kampf zwischen Magistrat und Versammlung endete vorläufig mit der Zurücknahme des vorliegenden Antrages seitens des Oberbürgermeisters. — Herr Krebs, ein noch junger Stadtverordneter, hat viel Pech. In der vorigen Sitzung war es ihm bei Gelegenheit der Besprechung der Vorlage über den Ankauf des Eisenparkes durch einen Schlußantrag unmöglich gemacht, noch einmal zur Sache zu sprechen und gestern mußte er, nach der Abstimmung über diese Angelegenheit, die im Sinne des Magistratsantrages ausfiel, erleben, daß ihm der Vorsitzende das Wort entzog, da er sich nicht im Rahmen einer persönlichen Bemerkung hielt, sondern gegen die Sache selbst zu Felde zog. — Der Fluchlinienplan für die Berliner Chaussee und den früheren Guts- und Gemeindebezirk Pöpelwitz wurde nach lebhaften Auseinandersetzungen angenommen. — Der Magistratsantrag auf Errichtung einer zweiten Arbeiterkuche und Wärmehalle auf dem Neumarkt fand die Zustimmung der Versammlung. — Die Mithung von Klassenzimmern ist immer noch nöthig. Gestern erklärten sich die Stadtverordneten damit einverstanden, daß bejufs Gewinnung von 8 Klassenzimmern, eines Amtszimmers und einer Schulenerwohnung von dem Hausbesitzer Carl Geister, Friedrichstraße 84/86, Räume auf die Zeit vom 1. Juli dieses Jahres bis 31. März 1902 gemiethet werden. — Das Grundstück Matthiasstraße 70 ist für den Preis von 128 000 Mk. angekauft worden. Wie der Stadtbaurath mittheilte, sollen in dem Vorderhause dieses Grundstückes 12 neue Schulklassen eingerichtet werden. — Die Fluchlinienpläne für einen Theil der Werderstraße u. die Vorder- und Hinterbleiche wurden gemäß den Anträgen festgesetzt. — Ferner bewilligte die Versammlung 36 000 Mark zur Pflasterung einer Zufuhrstraße und eines Fußweges bis zum neu erworbenen Schulgrundstück auf den Gabisäckern und zur Legung eines Rohrkanals und Anlegung von Gas- und Wasserleitung in dieser Straße. Gegen 7 Uhr Abends erfolgte Schluß der Sitzung.

Die Wohnungsverhältnisse in Breslau sind zum Theil geradezu jämmerlich; das beweist wieder einmal ein Vorfalle, über welchen die „Presl. Ztg.“ Folgendes berichtet: Freitag Abend gegen 7 Uhr versuchte ein Miether des Hauses Gierbergasse 1, Ede Herrenstraße, einen neuen Kleiderkranz von gewöhnlicher Größe in seine im vierten Stock dieses Hauses gelegene Wohnung zu transportiren. Die alten Holztreppen des Hauses erwießen sich aber zu schmal und zu wackelig, um den Kranz, der, wie gesagt, nur normale Größe besaß, auf dem gewöhnlichen Wege befördern zu können. Er wurde daher an breite Gurte gelagert und freihängend an der Außenwand des Hauses hinaufgezogen, wobei er natürlich hin und wieder mit dem Mauerwerk collidirte. Nach langer Mühe hing er endlich unter dem Fenster des vierten Stockes, in das er hinein sollte. Dort stellte sich aber heraus, daß er breiter als das Fenster war und die oben aus der Stube heraus an dem Schranke hängenden Männer waren nicht im Stande, ihn auf die „hohe Kante“ zu wenden und in das Fenster zu ziehen. Schließlich erbarmten sich drei „baumstärke“ Gesellen aus der nach Hunderten zählenden Zuschauermenge, gingen hinauf und ihnen gelang das Krauzstück. Unter dem Jubelruf der Zuschauer verschwand der Kranz durch das Fenster ins Zimmer.

Was wird aber bei so jämmerlichen Treppen aus den zahlreichen Einwohnern des Hauses und ihrem Mobilien bei einer etwaigen Feuersgefahr?

Sämmtliche Mannschaften der Reserve, Landwehr und U. Aufgebots der Provinzial-Infanterie, welche ihren Wohnsitz in Pöpelwitz und Kleinburg haben und durch die Eingemeindung dieser beiden Orte nunmehr zu Breslau gehören, sind mit dem 1. April d. J. in die Controlle des Bezirks-Commandos I Breslau (Stadt-Kreis) getreten. Dieselben haben sich sofort in den Vormittagsstunden von 9-11 Uhr (Ohlauer Thor-Kaserne) 1. Etage, Zimmer 12, bei ihren diesbezüglichen Melde-Abtheilungen bejufs in Controlnahme für den Stadtkreis und Wohnungsangaben zu melden.

Schwurgericht. Die 29-jährige unberechnete Auguste Winkler, genannt Hagedorn, von hier, hatte sich gestern wegen Kindesmordes in zwei Fällen und Urkundenfälschung zu verantworten. Die Mordthaten sollte sie im Herbst 1895 und im Frühjahr 1897 begangen und zur Verhütung einer dieser Thaten einen aus dem Jahre 1892 stammenden handesamtlichen Kindertodtschein durch Umänderungen gefälscht haben. Die Geschworenen bejahten alle Schuldfragen und östigten der Angeklagten nur bezüglich des ersten Kindesmordes mildernde Umstände zu, worauf die Angeklagte zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Exerzieren verurtheilt wurde.

Ein bedeutendes Schadenfeuer hat gestern Nachmittag im Zeitengebäude des Hauses Gräblichstraße 17, gewüthet. Es wird darüber berichtet: Im vierten Stock befand sich rechts von der Treppe der Wächterboden, während auf der linken Seite Bodenlampen lagen. Der auf unermittelte Weise zum Ausbruch gelangte Brand hatte schon eine ganz beträchtliche Ausdehnung genommen, als er endlich durch die Hausbewohner bemerkt wurde. Die Feuerwehre ging sofort mit mehreren Schlauchgängen gegen das Feuer, dessen Flammen bereits zu den Bodenfenstern und zum Dach herausgeschlugen, vor. Das verheerende Element hatte sich bereits über sämmtliche Kammern verbreitet und die darin aufbewahrten Effecten (Möbel, Kasse, Maschinen, Kleidungsstücke, Betten, Stuhlstühle, Winterkleider u. dergl.), sowie die Balkenlage und Dichtung zerstört. Nach 2 1/2 stündiger Vötharbeit, die von Brandinspector Bötz geleitet wurde, war jede weitere Gefahr beseitigt. Zum Schutze des Eigenthums der im dritten Stockwerk wohnenden Bewohner vor dem Vordringen der Feuerwehre deren Möbel etc. mit wasserdichten Decken belegt wurde.

Neuer Kinderspielplatz. Auf dem Stadtischen Grundstück, Schulgasse 13-13b, das seit Jahren von der Stadt gepachtet ist und aus Initiative des Arbeitshauses benutzt wird, ist ein etwa 1/2 Morgen großer Kinderspielplatz eröffnet worden.

Stadtschauspiel. Dadachlos waren in Breslau im Mai 214 Personen oder durchschnitlich 69 pro Tag.

Arbeitererfische. Am 26. d. Mts. stürzte in einem Neubau auf der Hedwigstraße ein Arbeitermann beim Balkenlegen ein Stockwerk ab und trug eine schwere Verletzung der rechten Schulter davon. Der Verunglückte wurde, nachdem ihm Rannwunden der Feuerwehre Hilfe geleistet hatten, in ein Klinik an der Zwergerstraße gebracht. — Am 23. d. Mts. Nachmittag wurden zur dem Grundstück Kleine Grotzengasse 13 bearbeitete Steinblöcke, von denen jeder wohl ein Gewicht von 6 Centnern haben kann,

von einem Kollwagen abgeladen. Beim Kanteln fielen zwei dieser...

Hitzschlag. Am 28. d. Mts., Abends, brach in einer...

Zeichenfund. Am 28. d. M., Nachmittags, wurde hinter...

Verhaftung eines Einbrechers. In der Nacht zum...

Arbeitergericht. Sitzung vom 28. Juni. Der...

brückte. Die Arbeitszeit betrage täglich 11 und mehr Stunden...

Provinzielle Rundschau. Oplau, 28. Juni. Typhus. In Wansen bei Oplau...

Bayern, 28. Juni. An den Folgen einer Vergiftung...

W. Laurabütte, 28. Juni. Selbstmord einer Greisin...

Polizeibeamte waren zur Ueberwachung des Alkoholkonsums...

Polizei, auch die: Wir werden ja schlimmer als die Socialdemokraten...

Rechtsanwalt Schoeffel von hier hat sich vor Gericht als Verteidiger...

Rechtsanwalt Schoeffel von hier hat sich vor Gericht als Verteidiger...

Rechtsanwalt Schoeffel von hier hat sich vor Gericht als Verteidiger...

Rechtsanwalt Schoeffel von hier hat sich vor Gericht als Verteidiger...

Rechtsanwalt Schoeffel von hier hat sich vor Gericht als Verteidiger...

Rechtsanwalt Schoeffel von hier hat sich vor Gericht als Verteidiger...

Rechtsanwalt Schoeffel von hier hat sich vor Gericht als Verteidiger...

Rechtsanwalt Schoeffel von hier hat sich vor Gericht als Verteidiger...

von einem literarischen Inhalt mit einer Fälschung versehen aufgefunden...

Madrid, 28. Juni. Ministerpräsident Canovas erklärte...

Kairo, 28. Juni. In der Quarantänestation von Etou, 200 Meilen...

Standesamtliche Nachrichten.

Heiraths-Ankündigungen. II. Tischler Albert Hecker und Anna Tripte...

Todesfälle. II. Curt, S. d. Schriftmaleters Carl Demmig, 7 Tage...

Neuere Nachrichten.

Berlin, 28. Juni. Die heutigen liberalen Blätter...

Prag, 28. Juni. Das Gedenken an die Verstorbenen...

Paris, 28. Juni. Die Verhandlungen über die...

Verfammlungsberichte. Eine öffentliche Sellsverammlung, die am Sonntag...

Americanische Schnellsohlerei. Besteht in 20 Minuten Herren-Damen, Kinder-Sohlen...

Möbel auf Abzahlung. S. Osswald, Waaren-Credit-Geichäft, früher Oscar Held, Breslau Schubbrücke 74, I. u. II. Etage.

Unglaublich aber wahr. Schul-Anzüge aus weichen Stoffen 1 Mk. 90 Pf...

Herz & Ehrlich. Klappbettstellen. Wasch-Tische.

Elektrische Straßenbahn Breslau. Die Direction.

Gr. Frei-Concert. Schwedischen Matinee-Kaballe.

Geichichte der Deutschen Socialdemokratie von Franz Mehring.

Frühe große Eier. C. Herpolsheimer 28 Neumarkt 28.